

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Schurig**, Bretinig.

Nr. 56.

Mittwoch, den 14. Juli 1897.

7. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Auf Anweisung der Kgl. Amtshauptmannschaft Ramenz hin und unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Regulativs, die Abhaltung öffentlicher Schießen nach Scheibe oder Vogel im Amtshauptmannschaftlichen Bezirke Ramenz betr., vom 24. Mai 1887, wird den hiesigen Schätzwirten erneut bekannt gegeben, daß zur **Veranstaltung eintägiger Schießen nach dem Vogel mit Schneppern die Genehmigung der Ortspolizeibehörde einzuholen ist, bevor eine öffentliche Ankündigung in den Lokalblättern oder sonst erlassen wird.**

Das Aufstellen von Verkaufsbuden oder Zelten irgend welcher Art, sowie von Karussells ist verboten, dagegen kann hiesigen Ortsbewohnern die Erlaubnis zum Feilhalten von Backwaren erteilt werden.

Die Schätzwirte sind dafür verantwortlich, daß die angegebenen Vorschriften pünktlich erfüllt werden.

Wegen der Verkaufszeit für Backwaren wird auf den Erlaß der Kgl. Amtshauptmannschaft Ramenz vom 12. Juli 1892, die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betreffend, verwiesen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach dem im übrigen hiermit eingeschärften Regulativ mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, im Uneinbringlichkeitsfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Bretinig, 9. Juli 1897.

Die Ortspolizeibehörde.
Roch.

Eisenbahn-Katastrophe.

Kopenhagen, 12. Juli. Gegen Mitternacht ist auf dem benachbarten Bahnhofe Gjentofte der Helsingör Schnellzug auf den dort haltenden Passagierzug aufgefahren, acht Wagen wurden zertrümmert; 40 Personen sind tot und 60 verwundet. Zwei Ambulanzzüge brachten die Leichen und Verwundeten in die hiesigen Krankenhäuser.

Kopenhagen, 12. Juli. Weiteren Meldungen zufolge kamen bei dem Eisenbahn-Unglück auf dem Bahnhofe Gjentofte bei dem Zusammenstoß sofort 33 Personen, darunter 9 Kinder, ums Leben; fünf Verletzte starben auf dem Transport nach den Kopenhagener Krankenhäusern. Mehrere weitere Todesfälle kamen im Laufe der Nacht und des heutigen Tages unter den Verunglückten vor. In dem auf dem Bahnhofe stehenden Personenzuge befanden sich viele Mitglieder der sozialdemokratischen Wahlvereine Kopenhagens, die einen gemeinschaftlichen Ausflug gemacht hatten. Verzerrende Szenen spielten sich in dem Johannisstift, wohin die Leichen gebracht worden waren, ab, als sich die Kunde von dem Unglücke verbreitete und die Angehörigen herbeieilten.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 14. Juli 1897.

Der nächste Vieh- und Krammarkt in Pulsnitz findet nicht nächsten Dienstag und Mittwoch (s. letzte Nr.), sondern bereits Montag den 19. (Viehmarkt) und Dienstag den 20. Juli (Krammarkt) statt.

Den Ausbruch eines Brandes in dem Teile des königlichen Schlosses zu Dresden, in dem sich das Grüne Gewölbe befindet, meldete am Donnerstag Mittag kurz vor $\frac{1}{2}$ 12 Uhr die Feuerwache des Schlosses. In der denkbar kürzesten Zeit, binnen wenigen Minuten, war die Feuerwehr zur Stelle und nahm zwischen dem Schlosse und der katholischen Hofkirche Stellung. Drei Wachen mit neun bespannten Fahrzeugen und zwei kleinere Wachen ohne Geräte mit dem Branddirektor, Brandmeister und etwa 60 Mann waren erschienen. Die sofort angestellten Nachforschungen führten zu keinem Ergebnisse. Durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand war in dem Schloßwachtlokal die Klappe 4 gefallen und der Dienst hatte nur seine Schuldigkeit gethan und den vermeintlichen Feuerausbruch gemeldet. Nachdem durch den Branddirektor die Falschmeldung festgestellt worden war, rückten die Fahrzeuge mit der vollzähligen Mannschaft wieder ab.

Vom Dresdner Schwurgericht wurde am Freitag der vielfach vorbestrafte, 20 Jahre alte Handarbeiter Friedrich Hermann Gentsch aus Cunewalde zu dem für die Thaten höchsten gesetzlichen Strafmaß von 15 Jahren

Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Es ist dies jener Strolch, welcher vom September v. J. bis April d. J. die Gemüter der weiblichen Passanten der Dresdner Haide dadurch in Erregung setzte, daß er alle ihm begegnenden Frauen anfing, und an ihnen das in § 176, 1 des Reichsstrafgesetzbuches gedachte Sittlichkeitsverbrechen zu verüben suchte. Sechs Fälle wurden für erwiesen erachtet und die hohe Strafe um deswillen ausgeworfen, weil die Thaten hart an Raub grenzen.

In Anwesenheit des Herrn Oberjustizrats Oberstaatsanwalt Dr. Bähr fand am Sonnabend früh fünf Uhr auf dem Hofe des Dresdner Landgerichtsgebäudes die Hinrichtung des am 16. September 1876 zu Jessen bei Meissen geborenen Dienstknechtes Richard Otto Breitenfeld statt, wodurch die in der Nacht zum 28. Februar d. J. an dem 65-jährigen Rentner Pförde in Meissen verübte Raub-Mordthat ihre irdische Sühne fand. Vor Beginn der Handlung hatten sich der j. Z. unter Vorsitz des Herrn Landgerichtstretors Göhler gebildet gewesene Gerichtshof, welcher die Verurteilung ausgesprochen hat, die geladenen Gemeindegengen, eine Anzahl Gerichts- und Polizeibeamten, mehrere Offiziere, das gesamte Aufseherpersonal der königl. Gefangenenanstalt sowie eine beschränkte Anzahl durch Einlasskarten legitimierte Zuschauer eingefunden. Schlag 5 Uhr betreten, zu einem Zug geordnet, unter Vorantritt des Gefangenenanwalts-Insppektors Meining und Anstaltsoberaufsehers Wagner, der geschlossene Delinquent, neben ihm der Anstaltsgeistliche im Ornat, Herr Pastor Friedlein, und einige Gefangenenanwalts-Aufseher die Richtstätte. Herr Oberstaatsanwalt Dr. Bähr übergab mit kurzen Worten dem Landescharfrichter Brand den Verurteilten, dabei erwähnend, daß Se. Majestät der König auf ein diesbezüglich an ihn gerichtetes Gesuch von dem ihm zustehenden Gnadenrecht keinen Gebrauch gemacht habe, worauf Oberaufseher Wagner die Fesseln löste und der Richter mit zwei Gehilfen seines Amtes waltete. Der Mörder zeigte die Miene eines gebrochenen Sünders, bestieg aber festen Schrittes, geführt von den Gehilfen des Scharfrichters, das Schafott und ohne einen Laut von sich zu geben, ging er dem Tode entgegen. Die ganze Handlung nahm die Zeit von 2 bis 3 Minuten in Anspruch.

Die Dresdner Vogelwiese nimmt Sonntag den 1. August ihren Anfang. Am 4. August findet große Illumination und am 6. August großes Feuerwerk statt. Am 8. August erfolgt dann der Schluß des volkstümlichen Festes.

Das Meißner Schwein wird jetzt auch im Auslande begehrt. Dieser Tage ist ein Posten von 70 Stück dieser berühmten

Sorte jener Rüsteltiere nach Hermannstadt in Siebenbürgen abgegangen.

Ein Deserteur des 13. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 178 wurde in Nimes in Böhmen festgenommen und in Zittau eingeliefert.

Der 16-jährigen Tochter des Hausbesizers Glätte in Oßersiedelsdorf bei Zittau, welche sich mit der Bitte um Beschaffung einer Nähmaschine an den Kaiser gewandt hatte, wurden jetzt, nachdem die Bedürftigkeit der Wittwellerin festgestellt worden ist, 45 Mark zur Beschaffung einer Nähmaschine ausgehändigt.

Der als „Naturprediger“ überall bekannt gewordene Johannes Gutzzeit ist dem von ihm bisher mit Feuerzeifer vertretenen Vegetarismus untreu geworden. Er erklärt öffentlich, daß er, „um neue Kräfte zu gewinnen“, sich entschlossen habe, wieder Fleisch zu genießen. In Vegetarier-Kreisen erregt der Abfall des langjährigen Vorkämpfers der natürlichen Lebensweise und fleischlosen Kost unliebsames Aufsehen.

Vor dem Schwurgericht zu Chemnitz stand am Freitag die 19-jährige Fabrikarbeiters-Ghefrau Springguth von dort, um sich wegen Mordes ihres drei Monate alten Kindes zu verantworten. Die Verhandlung entrollte ein sprechendes Bild einer traurigen Ehe, wie sie heutzutage so viel geschlossen werden. Nachdem die Springguth mit ihrem Manne vor der Ehe schon zusammen gewohnt, wurde dies Weiden von der Polizei untersagt. Sie heirateten dann und die Zwistigkeiten waren bald täglicher Gast bei ihnen. Ein Kind erblickte das Licht der Welt, von dem der junge Vater behauptete, es sei nicht von ihm. Er jagte seine Frau aus dem Hause und diese beschloß nun, sich und ihr Kind zu töten. Am zweiten Pfingstfeiertage erwürgte sie ihr Kind mit dem Zugband des Hüppchens und versuchte sich dann zu erhängen, was ihr aber nicht gelang. Die jugendliche Mörderin, welche allenthalben geständig war, wurde zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

In der Bürgerschaft zu Freiberg hatte es Aufsehen erregt, daß die Geistlichkeit an der Leichenfeier für den verstorbenen Stadtverordneten Lorenz, weil die Leiche zur Feuerbestattung nach Gotha übergeführt wurde, amtlich nicht teilnahm. Sämtliche Geistliche der Stadt erklären nun, daß sie auf Grund von Verordnungen der obersten Kirchenbehörde nicht anders handeln konnten.

Zu einem „Streik“ kam es am vergangenen Montag im Schützenhause zu Wittweida. Zunächst streikten daselbst die Besucher des Jahrmartestanzes, da sie nicht, wie verlangt, 10 Pfennige für die Tour, sondern nur die Hälfte bezahlen wollten. Da nach Auffpielung mehrerer Tänze seitens der Mitglieder des Stadtmusikchors sich niemand

am Tanze beteiligte, streikten auch diese, nahmen ihre Instrumente und traten den Heimweg an, worauf der Wirt die vereinnahmten Eintrittsgelder zurückerstatten ließ.

Die am 1. Juli eingeführte neue Berechnung der Eisenbahnfahrpreise hat auf kurzen Strecken ein eigentümliches, eines scherzhaften Anstrichs nicht entbehrendes Verhältnis in Bezug auf die Preise in den verschiedenen Klassen ergeben. So ist zum Beispiel die Fahrt von Oßersiedelsdorf nach Grünthal und zurück in der vierten Klasse 5 Pfg. teurer als in der dritten, nämlich jede Tour 10 Pfg., der niedrigste Satz, der überhaupt zur Berechnung gelangt. Da für die vierte Klasse Retourbillets nicht ausgegeben werden, kostet Hin- und Rückfahrt 20 Pfg., während das Retourbillet dritter Klasse nur 15 Pfg. kostet.

Die Streifangelegenheit der Maurer in Leipzig ist unverändert dieselbe. Es sind immer noch 700 Arbeitslose zu unterstützen. In Versammlungen, welche die Streikenden abhielten, wurde beschlossen, so lange im Streik zu verharren, bis entweder die Forderungen bewilligt oder aber eine Einigung erzielt worden ist.

Ein frecher Raub ist dieser Tage in Leipzig gegen einen Bureaugehilfen verübt worden, den ein Mann nach der Zeit fragte. Kaum hatte der höfliche Herr die Uhr gezogen, als der Fragsteller ihm die Uhr von der Kette riß und damit verschwand. Leider gelang bisher die Ergreifung des Räubers nicht.

Auf entsetzliche Weise verunglückte in Penig in der Hölzmühle der Obermüller Schneider. Seit Pfingsten erst in dieser Stellung, hatte er am Dienstag sich im gehenden Mühlwerk zu schaffen gemacht, wobei er so unglücklich in das Getriebe geriet, daß ihm beide Arme zermalmt und das Gesicht schwer verletzt worden ist. Niemand war im Augenblick des Unfalls zugegen. Der Hilferuf des Verunglückten ließ erst den Müller herbeikommen, der den Verunglückten in seinem Blute liegen fand.

Ausfindig gemacht und verhaftet wurde in Annaberg ein von mehreren Behörden steckbrieflich verfolgter Versicherungs-Inspektor aus Ruppertsgrün bei Frohnau.

Der Gemeindevorstand Arzt in Cunsdorf bei Reichenbach stürzte so unglücklich von einer Leiter herab, daß er an den erhaltenen Verletzungen verschied.

In Meerane tragen die Pferde einer größeren Firma bei der Hitze Strohhüte, womit den Tieren eine große Wohlthat erwiesen wird, denn nicht nur die Wirkung der sengenden Sonnenstrahlen wird abgeschwächt, sondern auch die lästigen Fliegen ferngehalten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Ueber den Besuch des Kaiserpaars in Würzburg bei Gelegenheit der bairischen Manöver teilte der bairische Minister in einer Bürgerversammlung mit, daß das Kaiserpaar am 1. September in Würzburg eintreffen und die Stadt am 8. September verlassen werde.

* Der Bundesrat wird zunächst eine Ausführungsanweisung nur betreffs des die Bildung von Zwangsinnungen behandelnden Teiles des Handwerksorganisationsgesetzes erlassen, deren wichtigster Teil ein Normalstatut für solche Innungen bilden dürfte. Der Grund für diese Beschränkung liegt teils in dem Umstande, daß zunächst die Innungsbildung durchgeführt sein muß, bevor an die Einrichtung der Handwerkskammern gegangen werden kann, teils in dem Wunsche, die Bundesregierungen sobald als möglich in den Stand zu setzen, ihrerseits mit der lokalen Organisation des Handwerks vorzugehen.

* Der Wunsch des Grafen Wilhelm Bismarck, das ostpreussische Oberpräsidium mit einem andern zu vertauschen, scheint nun doch in Erfüllung gehen zu sollen. Wenigstens wird geschrieben, in den maßgebenden Kreisen Hannovers wird es als Thatsache betrachtet, daß Graf Wilhelm Bismarck zum Nachfolger des Herrn v. Bennigsen, der im Herbst in den Ruhestand tritt, auszuwählen sei. Graf Wilhelm Bismarck hat das Oberpräsidium Ostpreußens seit dem 7. März 1895 inne.

* Gegen v. Taußig ist, wie die Nordd. Allg. Ztg. anderslautende Meldungen gegenüber feststellt, nach seiner Entlassung aus der gerichtlichen Untersuchungshaft die Disziplinarrückführung eingeleitet worden. v. Taußig ist wegen schwerer Erkrankung auf Grund eines ärztlichen Attestes beurlaubt.

* Die Ergebnisse der deutschen Arbeitsnachweise-Verwaltungen in dem ersten Halbjahr 1897 zeigen in sämtlichen sechs Monaten übereinstimmend die Lage des Arbeitsmarktes in günstigem Lichte. Bei der in der Redaktion der „Sozialen Praxis“ eingerichteten literarischen Zentralfelle für Arbeitsnachweise sind auch für den Monat Juni von 54 öffentlichen Nachrichten Berichte eingegangen, von denen 43 vergleichbare Daten zeigen. An weit-aus den meisten Arbeitsnachweisen ist wiederum der Andrang geringer als im Juni v. gewesen.

Oesterreich-Ungarn.

* Das Verbot des deutschen Volkstages in Eger hat, wie sich nicht anders erwarten ließ, eine starke Erregung unter den Deutschen Oesterreichs hervorgerufen. Alles ist entrüstet über das Vorgehen der Regierung und die verschiedenartigen Gerüchte finden Glauben. So wird behauptet, die ganze Grenze gegen Bayern und Sachsen sei von Posten besetzt, die niemand über die Grenze lassen. Ueber die Belagerungszustand verhängt werden. Das 53. Infanterie-Regiment soll Befehl zur Marschbereitschaft erhalten haben, um augenblicklich nach Eger abzugehen, da man den heimischen Truppen nicht traue. Es heißt, das Militär werde einschreiten, falls Demonstrationen stattfinden sollten. Trotzdem erwartete man für Sonntag einen starken Zugzug aus ganz Deutsch-Böhmen. Es heißt übrigens, daß der Bürgermeister von Eger dem Erlaß nicht Folge leisten und die Einladungen nicht widerrufen will. Am Sonntag will ganz Eger Flaggen schwenken. Die Nummern der „Egerer Nachr.“, in welcher der Erlaß enthalten ist, sind veröffentlicht worden, sind beschlagnahmt worden.

* In Leitomischl fanden aus Anlaß einer von Radikalen und Jungtschechen veranstalteten Hufschier große Unruhestörungen statt. Die Behörde verbot einen Fackelzug, weshalb die Menge die Straßen färmelnd und aufrührerische Rieder singend durchzog. Die Gendarmerie verhaftete dreißig Personen, darunter auch den städtischen Polizeirevisor.

* Wegen des ungarischen Erntefreiß interpellierte im Abgeordnetenhaus

God und beschuldigte die Regierung, daß sie der Bewegung mit verächtlichen Armen gegenüberstehe und die Landwirtschaft den Agitatoren ausliefern. (Nähe rechts: Sie agitieren ja selbst.) Der Ackerbauminister Daranyi beantwortete die Interpellation nicht sofort, wies jedoch darauf hin, daß es den Vorkerkungen der Regierung gelungen sei, einen allgemeinen Auszustand zu verhindern, ohne daß Blut vergossen wurde. Die Landwirte müßten es und zollten der Regierung dafür Dank.

Frankreich.

* Dem „Gaulois“ zufolge beabsichtigt der Zar, um seine Dankbarkeit für den ihm in Frankreich bereiteten Empfang feierlichst zu bezeugen, Gaure zum Oberstinhaber eines der schönsten russischen Regimenter zu ernennen.

Rußland.

* Ueber die Reisedispositionen des Königs von Siam schreibt man aus Petersburg: Nach seiner Rückkehr aus Moskau wird sich der König von Siam in Begleitung seines Bruders und des Kronprinzen von Kronstadt nach Stockholm zum Besuche des schwedischen Hofes begeben, woran sich die Besuche des dänischen und des englischen Hofes schließen werden. Vor Antritt seiner Reise nach Berlin, wo er auf Einladung des Kaisers Wilhelm der großen Militärrevue im Herbst bewohnen wird, beabsichtigt der König von Siam mehrere Wochen der Ruhe auf irgend einem der englischen Sommerplätze zu pflegen. Während seines Aufenthalts in Deutschland wird der König auch die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Koburg-Gotha, sowie die Stadt Hamburg besuchen. Die Reise des Königs nach Frankreich soll erst später erfolgen.

Balkanstaaten.

* Die Türkei möchte ihre militärischen Erfolge gegen Griechenland gar zu gern mit einem diplomatischen Sieg gegen das gesamte Europa krönen. Die „Strumpfstopferei der Vorkämpfer“, wie der „Budapester Lob“ die Vermittlungssaktion der Mächte in Konstantinopel sehr charakteristisch bezieht, ist nur allzu sehr geeignet, den Großenwahn im Palais und bei der Porte zu füttern. Früher oder später wird man vielleicht doch die Willensmeinung Europas darüber deutlicher betonen müssen, daß man die Anwendung einiger Kriegsschiffe nach Konstantinopel oder den Einmarsch russischer und österreichischer Truppen für gewisse Fälle in Aussicht stellt. Die neuesten Nachrichten lassen es als wünschenswert erscheinen, im Juni im Interesse des Friedens eine derartige verstärkte Tonart schon jetzt Plaque greifen. Die Worte droht mit der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, da ist es doch gewiß Zeit, daß von Europa mit dem Aufhören der zähen Liebesswürdigkeit geantwortet wird.

* Es verlautet, Ausland sei entschlossen, bei weiterer Hartnäckigkeit des Sultans, den Vorschlägen der Mächte zuzustimmen, die Schwarze Meer-Flotte in die Dardanellen einlaufen zu lassen.

* Griechenlands Finanznöte sind gar groß. Der Finanzminister Simopoulos erklärte in einer Denkschrift an die Mächte, Griechenland stehe finanziell vor einer Katastrophe. Das Budget dieses Jahres werde einen Fehlbetrag von 50 Millionen bieten, der Staatschatz sei erschöpft. Eine innere Anleihe durch Ausgabe von Schatzbons habe nur 8 Mill. ergeben. Alle öffentlichen Arbeiten und die Auszahlung der Pensionen seien eingestellt worden; es mangle an Geld, um die Beamten zu bezahlen. Griechenland könne deshalb unmöglich eine große Kriegsentwädigung zahlen.

Ägypten.

* Der Sirdar Mitghener Pascha hat sich nach Oberägypten begeben, und man darf annehmen, daß der Feldzug gegen den Mahdi nun mit verstärkten Kräften wieder aufgenommen werden soll. Der Zeitpunkt ist entschieden günstig; denn wie aus Kairo berichtet wird, befinden sich die Stämme südlich von Charium in offener Revolte gegen die Herrschaft des Kalifen. Dieser hat deshalb Truppen von Omdurman gegen die Auführer absenden müssen. Die Sache ist natürlich von höchster Bedeutung

für den bevorstehenden Zug in den Sudan. Nicht nur wird die Garnison von Omdurman geschwächt, sondern das Ansehen des Kalifen, das so schon im Schwinden begriffen ist, erhält dadurch den Todesstoß.

Amerika.

* Mc. Kinleys Rücktritt wird vom „New York Herald“ als bedauerlich gemeldet. Er soll über die wirtschaftliche Lage Amerikas sehr ungehalten sein.

* Der Aufstand der brasilianischen Fanatiker ist gänzlich niedergeschlagen. Die Regierungstruppen haben die Stadt Camudos genommen. Die Banden Confeiteiros sind vernichtet.

Afrika.

* Der Aufstand im portugiesischen Südafrika scheint doch nicht unbedenklich zu sein. Wie dem „Neuerischen Bureau“ gemeldet wird, hat sich der Gouverneur von Mozambique, Albuquerque, mit seinem Stab in das Galaland begeben, um die Operationen gegen die aufständischen Eingeborenen persönlich zu leiten.

Fürst Karl zu Hsenburg-Büdingen und Birstein

nahm 1887 eine Anleihe von 6 1/2 Mill. M. auf, deren Obligationen 1893 an der Frankfurter Börse zum Kurse von 93 Prozent aufgelegt wurden. Als Sicherheit wurde auf die Fideikommissbesitzungen des Fürsten, deren Wert etwa 29 Mill. M. betrug, und die 470 000 M. jährlich einbringen sollen, eine erste Hypothek eingetragen. Zur Einlösung des diesjährigen Juli-Koupons dieser Obligationen hat der Fürst oder seine Verwaltung, wie man der „M. Ztg.“ schreibt, Mittel nicht zur Verfügung gestellt. Die Emissionsbanken haben sich zwar bereit erklärt, den Juli-Koupon zum Nennwert anzukaufen, doch ist nicht abzusehen, wie die Angelegenheit verlaufen wird. Wie es scheint, ist der Fürst schon seit einiger Zeit in Verlegenheiten gefangen; neuerdings hat er einen neuen Administrator, den bisherigen hessischen Oberfinanzrat Braun, ange stellt, von dessen Thätigkeit die Emissionsbanken vielleicht die Erfüllung erwarten, sie wollen ihn jedenfalls nicht von vornherein lahm legen, denn sie haben bis jetzt noch von der Einleitung der Zwangsverwaltung abgesehen. Der Fürst zu Hsenburg-Birstein ist das Haupt der älteren Linie des standesherrlichen Geschlechts Hsenburg und erbliches Mitglied des preuß. Herrenhauses und der hessischen Ersten Kammer. Er trat 1861 zur katholischen Kirche über und ist seit 1865 mit der Erzherzogin Marie Lucie von Oesterreich, Schwester des jetzigen Großherzogs von Toskana, vermählt. Von 1870 ist er als Großdeutscher, später als Parteigänger des Zentrums, namentlich durch Broschüren (z. B. „Die neue Aera in Baden“ 1866) in die Öffentlichkeit getreten. Im Jahre 1885 oder 1887, als im Reichstag die Erhöhung der Zölle auf die landwirtschaftlichen Produkte auf der Tagesordnung stand, hatte Fürst Hsenburg-Birstein einen erheblichen Teil der großen Waldbesitzer Deutschlands zu einer Petition veranlaßt, in der im Interesse der Waldbesitzer die Erhöhung der Holzszölle als notwendig hingestellt und erbeten wurde. Auf die finanziellen Verhältnisse der fürstlichen Familie wirkt auch der Umstand ein, daß in diesen Tagen das einem Sohne des Fürsten gehörende Rittergut Gramshof beim Amtsgericht in Stolp zur Zwangsversteigerung kommt. Es ist dies wohl derselbe Brins, an den vor einiger Zeit gerichtliche Zustellungen durch Veröffentlichung in amtlichen Blättern erlassen werden mußten, da sein Aufenthalt den Behörden und seinen Gläubigern unbekannt war.

Von Nah und Fern.

* **Gotha.** Die thüringisch-anhaltische Lotterie hat die Genehmigung der beteiligten Regierungen gefunden. Der höchste Gewinn in der letzten (fünften) Klasse beträgt 200 000 M., wozu eventl. eine Prämie von 300 000 M. tritt. Den 25 000 Losen stehen 12 500 Gewinne

gegenüber. In den ersten vier Klassen sind je 800 Gewinne in einer Gesamthöhe von 885 500 M., in der fünften Klasse 9300 Gewinne und eine Prämie in Gesamthöhe von 3 560 500 M. Der Hauptgewinn in der ersten Klasse beträgt 30 000 M., in der zweiten 40 000 M., in der dritten 50 000 M., in der vierten 60 000 M. Der Preis des Loses beträgt einschließlich Reichssteuer und Schreibgebühr 44 M. für jede Klasse, der Abzug bei den Gewinnen 15 Prozent.

* **Bremen.** Am Donnerstag brachte ein französisches Schiff die Meldung, daß der „Spree“ auf hoher See die Welle gebrochen sei; ein Schleppdampfer wurde hinausgeschickt und man erwartete für Freitag das Eintreffen der „Spree“ in Southampton.

* **Koblenz.** Der Westerwald ist in den letzten Tagen wiederholt von heftigen Feuerbränden heimgesucht worden. Am Sonntag wurden im Dorfe Langenhahn bei Westerburg 18 Häuser eingeschmört. Die Einwohner waren meistens in der Nachbarschaft auf der Kirche geflohen, und so hatte das Feuer bei einem starken Nordwestwind, zumal die starke Hitze der letzten Tage alles ausgedörrt hatte, mit größter Schnelligkeit ungehindert von einem Strohdach auf andere überpringen können. Am Mittwoch brannte es wiederum in der Nähe von Westerburg, diesmal im Dorfe Gennunden. Es herrschte Windstille. Trotzdem wurden, da die Einwohner auf dem Felde bei der Ernte waren, 5 Häuser im Raub der Flammen. Die Leute sind zum größten Teil nicht genügend versichert. Die Entschädigung des Feuers ist in beiden Fällen unbekannt. Es ist aber begreiflich, daß sich beide Brände in großer Nähe in so kurzer Zwischenzeit ereigneten, daß allerlei Vermutungen über Brandstiftungen aufsteigen.

* **Leipzig.** Einen merkwürdigen Beschluß hat das hiesige Schulkollegium gefaßt, nämlich die Turnhalle den Turnvereinen nicht mehr zu überlassen. Dies erregt um so mehr Verwundern, als ein Grund für diese Maßnahme nicht angegeben ist. Das Turnen wird dadurch den betroffenen Vereinen zur Unmöglichkeit gemacht.

* **Birna.** Ein von der hiesigen Landpartei am Dienstag abend auf dem Postamt ausgegebener Gelbbrief an die „Sächsischen Post“ in Dresden mit 40 000 M. Inhalt ist verschwunden. Der Unterschlagung verdächtig ist der Postaffistent Vogel, der am selben Tage einen zehntägigen Urlaub antrat. Dazu wird aus Budapest vom Donnerstag gemeldet: Soeben wurde hier der aus Birna bei Dresden nach Dresden nach Verhaftung von 51 000 M. flüchtig gewordene Oberpostaffistent Vogel verhaftet. Das ganze Geld ist fiktiv, es fehlen bloß 120 M.

* **Landshut.** Der diesjährige deutsche Katholikentag nimmt, wie nunmehr endgültig festgestellt ist, am Sonntag, den 29. August, in Landshut mit einem Begrüßungsabend seinen Anfang. Für die Erlebung des umfangreichen Programms sind vier Tage in Aussicht genommen, so daß die vier tägige Arbeit am Donnerstag, den 2. September, abends schließt. An diesem Tage wird auch ein großer Pilgerzug zum Grabe des heiligen Canisius nach Freiburg abgehen.

* **Dargau.** In einem Aufsichtsbezirk des Kreises Dargau ist den Lehrern oder Schuldeputationen die Weisung übermittelt worden, während der Ernteferien, in welcher Zeit die Schulzimmer mit einem neuen Anstrich versehen werden, an der Decke der Unterrichtsräume eine Windrose genau und heutzutage angebracht zu lassen. Durch dieses billige und wohl auch originelle Anschauungsmittel soll der Unsicherheit im Bestimmen der Himmelsrichtungen geendet werden. Dieses praktische Verfahren verdient Nachahmung.

— In dem Orte Saathain wurde der seit vielen Jahren dort amtierende Geistliche Manitius verhaftet, da festgestellt ist, daß er die Kirchengemeinde um eine sehr erhebliche Summe, dem Vernehmen nach etwa 40 000 M., benachteiligt hat. Gleichzeitig ist Disziplinarrückführung gegen ihn eingeleitet.

* **Esfurt.** Der Türmer des hiesigen Nikolaiturmes ist in der Nacht abgestürzt. Er war so fort tot.

Ihr Geheimnis.

10] Roman a. d. Englischen d. Lady G. Robertson. (Fortsetzung.)

„Ich habe mir so oft eine Schwester gewünscht.“ sagte Leonie einige Wochen später zu Paul Barlow, „jetzt lerne ich thatsächlich kennen, wie schön es in Wirklichkeit sein muß. Ich wollte, Nelly Day wäre meine Schwester!“

Paul war sehr erfreut über dies Lob. „Sagen Sie mir doch“, fuhr Leonie fort, „ob Sie ihr Herz in Malta gelassen hat. Hatte Sie dort eine unglückliche Liebe?“

„Nein, ich habe nie etwas der Art gehört. Miß Day war sehr beliebt und wurde von allen bewundert, aber sie hat etwas in ihrem Wesen, was es schwer macht, sich ihr zu nähern. Wie kommen Sie auf die Idee, Lady Charnleigh?“

„Weil Nelly oft in Gedanken verfunken ist, und es mir scheint, als ob ein Schatten über ihr liege. Ich fand keine andere Erklärung dafür.“ „Ich glaube, Sie täuschen sich, und wenn es der Fall wäre, würde Miß Day, so bescheiden wie Sie auch sind, doch mit Ihnen darüber gesprochen haben.“

„Nein“, sagte Leonie, „dies würde sie doch nicht. Es gibt Dinge, bei denen sie nie aus einer gewissen Reserve heraustritt, und ich könnte mir nicht denken, daß ich Liebesgeschichten mit ihr bespräche, oder sie mir anvertraute, daß sie sich für diesen oder jenen interessierte.“

Paul Barlow lachte. „Und worüber unterhalten Sie sich denn, wenn Sie zusammen sind?“

„Über allerlei: Bücher, Konzerte, Theater, und über die Menschen, mit denen wir verkehren. Auch von Ihnen sprechen wir oft“, sagte sie zögernd hinzu.

Er verbeugte sich. „Eine große Ehre für mich“, sagte er, und seine Augen glänzten vor Freude.

Paul Barlow pflegte alle Tage bei Lady Charnleigh vorzusprechen, ohne daß seine Besuche Lady Fanhams in geringsten beunruhigten. Er war ja unzweifelhaft ein schöner, interessanter Mann und überall beliebt und geachtet, aber schließlich nur ein Offizier, der auf sein Gehalt angewiesen war und keineswegs eine Partie für die Erbin von Sighthall. Auch die Welt nahm keinen Anstoß an ihrem häufigen Verkehr; sie waren Verwandte und schienen sich gern zu haben, das war Grund genug. Leonie kam nie auf den Gedanken, daß Paul ihr wärmere Gefühle entgegen bringen könne. Sie war so daran gewöhnt, von allen bewundert zu werden, von jedem die wärmsten und schmeichelhaftesten Worte zu hören, daß sie keinen Unterschied fand zwischen seinem Wesen und dem anderer Herren. Sie bemerkte nicht, wie er nur für sie lebte, wie sie alle seine Gedanken ausfüllte, und jedes Wort von ihr ihn beglückte. Sie sah nichts von alledem, wohl aber eine andere, Nelly Day. Diese litt namenlos darunter, und jedes Zusammensein mit Paul und Leonie war ihr eine Qual. Sie täuschte sich nicht darüber, daß er endlich sein Ideal gefunden hatte und diesem die ganze heiße Leidenschaft seines Herzens zu Füßen legte.

Trotzdem war sie eine zu vornehme Natur,

um es Leonie entgelten zu lassen, und innige Freundschaft verband die beiden jungen Mädchen. Sie ergänzten sich gegenseitig. Nelly lernte viel von Lady Charnleigh in gefelliger Hinsicht, und Leonie wieder wurde durch sie höheren, ernsteren Interessen zugeführt, für die sie im Strudel des Lebens weder Zeit noch Gedanken gefunden hatte.

Eines Morgens wartete Nelly im Salon auf Leonie. Sie wollten zusammen eine Gemäldeausstellung besuchen, und Lady Charnleigh war noch bei der Toilette. Nelly nahm ein Buch vom Tisch, um sich die Zeit zu vertreiben. Sie vertiefte sich in eine ruhrende Erzählung von unerwidelter Liebe, und jedes Wort fand einen Widerhall in ihrem Herzen. So liebte sie Paul Barlow!

„Nur mit dem Unterschied“, dachte sie, „daß ich meine Gefühle nie, nie verraten würde! Und wenn ich daran sterben sollte — das Geheimnis meiner Liebe käme nicht über meine Lippen, auch im Tode würde ich es nicht von mir lassen, es soll mit mir begraben sein.“

Sie schrak zusammen, als eine weiche Hand sich auf ihren Arm legte.

„So in Gedanken Nelly? Und Thränen in deinen Augen? warum ergreift dich diese Erzählung so?“

Nelly entzog sich den sie liebevoll umschlingenden Armen und sagte kühl: „Weil jede wahre Poesie einen Nachhall in meinem Herzen findet. Im allgemeinen bin ich aber keineswegs romantisch veranlagt und noch weniger unglücklich. Was Liebe anbetrifft, so fühle ich dieselbe für niemand außer —“

„Hauptmann Barlow“, meldete in diesem Augenblick der Diener, und als der Genannte eintrat, lachte Leonie laut.

„Ach, wenn Sie wüßten“, rief sie ihm entgegen, „in welchem so herrlich passenden Augenblick Ihr Name genannt wurde. Es war zu amüsant!“

Paul sah erkannt von Leonie zu Nelly, die, um ihr Erörtern zu verbergen, ans Fenster getreten war.

„Ich verstehe nicht, was Sie meinen“, gab er zurück.

„Das brauchen Sie auch gar nicht“, sagte Leonie. „Wir wollen jetzt aufbrechen, sonst kommen wir wieder zu spät. Ich bin schon zweimal in der Ausstellung gewesen, ohne meinen Zweck, die Bilder zu sehen, erreicht zu haben.“

„Wie kam das?“

„Ich traf es so unglücklich, daß alle meine näheren Bekannten auch dort waren. Wenn es heute wieder so geht, müssen Sie die Kosten der Unterhaltung mit den Herrschaften tragen, Paul, während Nelly und ich die Bilder ansehen.“ „Ich soll zu gleicher Zeit Lord Falcon amüßeren, den Herzog von Alton bezaubern, mit Walter Gordon über ernste Dinge reden und die Sentimentalitäten des jungen Poeten Downing anhören?“ rief er entsetzt. „Nein, danke, Leonie, Sie verlangen Unmögliches von mir!“

„Finden Sie im Ernst, daß ich das alles zu gleicher Zeit thue?“

„Das und mehr. Sie bezaubern gleichzeitig alle, die in Ihre Nähe kommen.“

Wagdeburg. Die im vergangenen Jahre im Chor der hiesigen Domkirche unter Leitung des Baurats Angelot unternommenen Ausgrabungen haben den Erfolg gehabt, daß neben der Entdeckung der Grabstätte des Erzbischofs Dietrich noch ein unterirdischer Raum von etwa 3,80 Meter Länge, 1,35 Meter Breite und nahezu 2 Meter Höhe, sowie einige katakombenartige Gänge, die nur in gebückter Stellung begangen werden können, aufgefunden worden sind. Diese unterirdischen Räume sollen nicht wieder zugeshüttet, sondern zugänglich gemacht werden. Zu dem ersteren Raum wird ein Einsteigeschacht angelegt. Allerdings soll das Betreten dieser Räume nur bei besonderer Veranlassung und in erster Linie Fachmännern gestattet sein.

Pyritz. Weil ihm die Stellung gefündigt war, hat in dem Dorfe Groß-Mölln der Müller-Gezelle Max Eichholz seinen Brüdern Wufferow erschossen. Als Eichholz kurz darauf festgenommen werden sollte, tötete er sich durch einen Schuß in den Mund.

Mainz. Zu einer Schredensfahrt auf dem Rhein gestaltete sich ein Ausflug, den der Mombacher Männergesangsverein nach St. Goarshausen unternahm. Auf der Rückfahrt entstand nämlich bei Caub zwischen dem Kapitän und dem Heizer des Schiffes eine Prügelei, bei welcher das Messer die Hauptrolle spielte. Während dieses blutigen Kampfes war niemand im Maschinenraum anwesend, so daß der Kessel bereits überhitzt geblieben haben soll. Plötzlich erschien der Heizer auf der Bildfläche, warf die Feuerung heraus und drohte, nicht mehr mitzufahren. Auf vieles Bitten seitens der Passagiere machte er jedoch wieder Feuer an, worauf man endlich gegen 12 Uhr nachts bei der Landungsbrücke in Müdesheim ankam. Hier gab jedoch der Kapitän ein Landen nicht zu, durchschritt vielmehr das bereits festgemachte Tau, so daß das Schiff wieder von der Brücke abtrieb und nur durch das Eingreifen einiger beherzter Passagiere ein großes Unglück verhütet wurde. Als das Schiff bald darauf wieder bei der Brücke anlegte, stürzten sämtliche Ausflügler, 350 an der Zahl, hinaus, um nunmehr mit der Bahn weiterzufahren. Der unerhörte Vorfall, der um so bedenklicher war, als sich die Kanoniere des Schiffespersonals an einer sehr gefährlichen Stelle, dem „Ringer Loch“, zutrug, ist bereits zur Anzeige gebracht worden.

Stuttgart. Der König von Württemberg hat in Gemeinschaft mit der Königin zur Unterstützung der durch die Verheerungen der letzten Tage besonders schwer betroffenen Gemeinden des Landes einen Beitrag von 20 000 M. überwiesen lassen. Fürst Hugo zu Hohenlohe-Dehringen hat zu Gunsten der Hagelbeschädigten eine vorläufige Summe von 10 000 M. geneigt.

Wemel. Von hier sind 23 russisch-jüdische Familien, bestehend aus 103 Personen, ausgewiesen worden.

Zinsbrun. Am Dienstag nachmittag ist aus dem Zirkus Sidoli, der in der ehemaligen Ausstellungsstätte hier aufgeschlagen ist, ein Bär ausgekommen. Der Bär trottete über den Ausstellungsplatz schnurstracks auf die Polizeipostur auf dem Stadtfeld los. Beim Fenster derselben saß gerade ein Sicherheitswachmann mit dem Rücken nach außen gewendet, der war nicht wenig überrascht, als ihm ein Bär seine Katzen auf die Schultern legte. Das Tier sprang dann ins Zimmer, hier über einige Betten und wurde schließlich, ohne daß es jemand beachtet hätte, von Angestellten des Zirkus wieder heimgebracht.

Paris. Vier junge Frauen verübten hier am Donnerstag gemeinsam Selbstmord; die Ursache der entsetzlichen That muß Wahnsinn oder Neurose sein. Die vier Selbstmörderinnen zechten vorher lustig und rauchten Zigarretten. Das Drama ereignete sich in der Wohnung der 26-jährigen Madame Marechal; deren Schwester Lucie Havelen sowie die Fräulein Emille Gijio und Verthe Souhal, die letztere erst neunzehn Jahre alt, sind die übrigen Lebensmüden. Die wahnwitzigen Weiber haben den gemeinsamen Selbstmord mittels Kohlen gas verübt; neben den vier Weibern lag ein Hund, ebenfalls erstickt.

Bologna. Die Tochter des Vaffien

Store Borelli hatte mehrere Male die Liebesanträge des Studenten der Chemie Giovanni Mazzoni zurückgewiesen. Am Nachmittag des 4. Juli machte Mazzoni der Geliebten wieder einen Antrag, und als ihm eine neue Zurückweisung zu teil wurde, tötete er das Mädchen durch einen Revolvererschuß; dann erschoss er sich selbst.

Serichtshalle.

Berlin. Eine für Wirre wichtige Entscheidung hat der Strafsenat des Kammergerichts gefällt. Nach einem Urteil des genannten Senats ist die Auffassung rechtsirrtümlich, daß ein Schankwirt niemals „Privatgäste“ über die Polizeistunde hinaus in seinem Lokal dulden dürfe. Es komme ganz auf die Umstände des einzelnen Falles an. Behalte aber ein Wirt Gäste in seinem Schanklokal über die Polizeistunde, z. B. weil sie sonst bei ihm verkehrten, so seien sie auch als seine Schankgäste anzusehen, wenn Speisen und Getränke ohne Entgelt verabreicht würden.

Nachen. Einen eigentümlichen „Scherz“ leistete sich am 8. April d. der Pumpmacher Barth. Der erst 24-jährige Mann erschien nämlich auf dem Standesamt und gab an, er sei am Abend des 7. April gestorben. Die hierbei aufgenommene Sterbe-urkunde unterzeichnete er mit dem Namen seines Schwagers, und so hatte er denn, was er gewollt: die Blätter veröffentlichten noch am selben Abend, der Pumpmacher Peter Barth sei gestorben. Selbstverständlich kam der wahre Sachverhalt alsbald ans Tageslicht, und so hatte sich denn Barth wegen seiner Handlungsweise vor der Strafkammer zu verantworten. Zu seiner Rechtfertigung brachte Barth vor, er habe seine Todesanzeige auf dem Standesamt in angetrunkenem Zustande nur „scherzhaft“ erstattet, einen andern Zweck als einen Scherz habe er dabei nicht gehabt. Der Gerichtshof fand die Tatsache, daß jemand beim Standesamt seinen eigenen Tod angemeldet, zwar höchst originell, aber auch strafwürdig, weshalb Barth wegen intellektueller Urkundenfälschung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Ruhla. Ein schlechtes Geschäft machte ein früher hier ansässiger Geschäftsinhaber. Derselbe sandte kürzlich von seinem neuen Wohnorte aus durch Paket eine große Menge Briefe mit Rechnungen, die mit je einer Fünfpennig-Marke versehen waren, an einen Ruhlaer Einwohner, mit dem Auftrage, die Briefe beim dortigen Postamt aufzugeben, was auch geschah. Auf diesem Wege gedachte der Betreffende an jedem Brief fünf Pfennig Porto zu sparen. Unglücklicherweise kamen aber einige Briefe wegen ungenügender Adressen als unbehaltbar zurück, und dabei kam es zur Kenntnis der Postbehörde, daß die Briefe zu Unrecht mit einer Fünfpennig-Marke versehen waren, da sie als auswärtige Briefe mit einer Zehnspfennig-Marke hätten frankiert sein müssen. Der fündige Geschäftsmann wurde wegen Portohinterziehung mit einer Strafe von 200 M. belegt.

Die Verfolgung eines Luftballons durch Radfahrer

Am 27. Juni vom Sportplatz Friedenau-Wilmersdorf (Berlin) aus startete der Gewinner des ersten der drei von der Militär-Luftschiffabteilung ausgelegten Preise, Alfred Köcher, veröffentlicht hierüber in den „N. N.“ folgende Schilderung: „Am 4. Uhr 5 Minuten fuhren wir vom Sportplatz Friedenau fort und nahmen unseren Weg zunächst nach Zehlendorf. Dort untersuchten wir genau die Windrichtung und entschlossen uns dann, durch den Grunewald nach Veelitzhof zu fahren, um uns dort von einem Fahrmann nach dem jenseitigen Havelufer übersehen zu lassen, was indessen in Ermangelung des Fahrmannes nicht ausführbar war. Nach Ueberlegung und Zeinahme sagten wir uns, daß der Ballon bereits aufgestiegen sein mußte, und sahen ihn auch bald ungefähr in der Richtung von Schmargendorf hoch am Horizont. Nach Beobachtung seines Kurzes mußte er ungefähr bei Gatow oder Pichelswerder die Havel

kreuzen. Wir zogen deshalb vor, noch diesseits der Havel zu bleiben und die Schildhorn-Chaussee am Havelufer entlang zu fahren. Bei Schildhorn sahen wir dann den Ballon direkt über uns. Da er jetzt dem Anschein nach still stand, ließen wir uns nieder, nahmen einen hohen Kiefernast als Anhaltspunkt und forschten so genau den Stand bezw. den Kurs, den der Ballon nunmehr einzuschlagen anfing, aus. Infolge dieser Beobachtung mußten wir das jenseitige Havelufer zu erreichen suchen, fuhren also nach Pichelswerder, überquerten dort die sogenannte Sechserbrücke, durchquerten Pichelswerder und ließen uns dort von einem Fahrmann nach Pichelsdorf übersetzen. Wir schlugen uns dann auf Sandwegen in nordwestlicher Richtung durch bis zur Spandau-Posdammer Chaussee, verfolgten diese etwa 5 Kilometer weit aufwärts, wendeten uns dann abermals nach Nordwesten auf Landwegen, durchquerten die Ortschaft Seeburg, hatten hier wieder den Ballon immerwährend über uns, fuhren weiter nordwestlich, erreichten dann die Hamburger Chaussee und verfolgten diese bis Mohrbeck. Hier nahm der Ballon wieder eine mehr nördliche Richtung an. Jetzt waren wir in der Sandwegen vollständig festgefahren, sahen auch den Ballon nicht mehr. Da wir nach der Karte das Auflose unserer jetzigen Fahrtrichtung einsehen, fuhren wir wieder nach der Hamburger Chaussee zurück, um über Nauen die Richtung des Ballons wieder zu erlangen. Auf die alte Chaussee zurückgekehrt, blieb der Ballon unserem Gesichtskreis immer noch fern, mußte also eine mehr niedere Luftschicht erreicht und dadurch eine mehr nördliche Richtung erhalten haben. Jetzt schlugen wir ein sehr scharfes Tempo ein und sahen in Wustermark bereits die Dorfjungen hinausstürmen, ein sicheres Zeichen, daß sich dort etwas Außergewöhnliches ereignete. Auf unsere Frage, ob hier vielleicht ein Ballon niedergegangen, rief man allseitig: „Dort, dort!“ Am Ausgang Wustermarks sahen wir dann den Ballon in einem Gerstenfeld glatt gelandet. Unter allgemeinem Getöse meldeten wir uns zur Stelle, worauf wir folgende Telegramm-Niederchrift entgegennahmen: „Köcher als Erster, Stein als Zweiter haben den Ballon kaum 5 Minuten nach der Landung abgefaßt. Bei Wustermark 7 Uhr 33 Min., den 27. Juni 1897. Dr. Berson.“ In schnellstem Tempo fuhren wir nun über Spandau und Charlottenburg zum Sportplatz Friedenau, wo wir um 9 Uhr 45 Min. eintrafen, um die Depesche dem dortigen Vorstand einzuhandigen.“

Ueber den König von Siam.

Der auf seiner europäischen Reise jetzt in Rußland weil, sowie über die Einrichtungen seines Landes bringt ein Pariser Blatt einige originelle Mitteilungen. Siam ist nächst Japan dasjenige asiatische Land, das in der kürzesten Zeit die größten Fortschritte gemacht hat, und in erster Linie ist dies Ergebnis dem gegenwärtig regierenden König von Siam zu verdanken, der unter den asiatischen Despoten trotz seines unaussprechlichen Namens weitans der thatkräftigste und gebildetste ist. Der kleine „Pufferstaat“ Siam, eingeteilt wie er ist zwischen englisches und französisches Gebiet, findet verschiedene Liebhaber. Seine Bevölkerung beträgt etwa fünf Millionen, wovon 200 000 Einwohner auf die Hauptstadt Bangkok entfallen. Bangkok macht auf den Fremden zunächst einen bewundernden Eindruck; seine Bewohner scheinen in einem beständigen Freuden- und Vergnügungsstauemal zu leben. Die europäische Zivilisation hat sich in den letzten Jahren stark im Lande verbreitet. Alljährlich werden viele junge Siamesen befaßt ihrer Ausbildung nach Europa geschickt. Der gegenwärtige König, der die europäische Bewegung in seinem Lande sehr gefördert hat, steht im vierundvierzigsten Lebensjahre. Der „Senabodee“ oder oberste Staatsrat hat ihn zum König erwählt und gekrönt, als er 15 Jahre alt war. Er hat außerordentlich natürliche Anlagen und aufgestellte Ansichten und besitzt umfassende Kenntnisse. Schon vor seiner Thronbesteigung hat er durch unermüdete Arbeit sich die Pali-, Hindostanische und

malayische Sprache sowie die Dialekte der Laosvölker und die von Cambodja angeeignet. Er hatte eine englische Gouvernante und einen amerikanischen Sinologen, unter denen er englisch und französisch fließend schreiben und sprechen lernte. Außerdem ist er in europäischer und amerikanischer Literatur wohl bewandert und hat fast jedes maßgebende Buch über Völkerrecht gelesen.

In der königlichen Bibliothek befindet sich eine umfassende Sammlung von englischen, französischen und amerikanischen Büchern, Zeitschriften und Zeitungen. Hier verbringt der König, umgeben von seinen Lieblingsfreunden, regelmäßig viele Stunden. Während seiner durchwegs friedlichen Regierung hat er zahlreiche Reformen durchgeführt, die Sklaverei aufgehoben, die Steuern vermindert, neue Bewässerungs- und Schiffahrtskanäle eröffnet, für den Binnenhandel neue Wege gebaut, Postverkehrsvereinfachungen durchgeführt, Bangkok telegraphisch mit China und dem Westen verbunden, für die Errichtung von Leuchttürmen und Ankerbojen an der Küste gesorgt, die schiffbaren Ströme untersucht lassen, ein neues Gesetzbuch und ein verbessertes Gerichtsverfahren veranlaßt, für die Hebung der Volksbildung gesorgt, Religionsfreiheit proklamiert, die Bekenner des Christentums vor Störungen seitens der Beamten am Sonntag bewahrt, Krankenhäuser gebaut, ein Kunstmuseum eröffnet, die Tempel neu auszumalen lassen, die Armee und die Stadtpolizei von Bangkok reorganisiert. In dieser Liste von Reformen kann man sehen, daß der König gewohnt ist, ein tüchtiges Tagewerk zu thun, das er früh beginnt, während die meisten seiner Unterthanen noch im Schlafe liegen. Die verdienstvollen Vertrauens- und hohen Verantwortlichkeitsämter, die vormals von Ausländern verwaltet wurden, hat der König mit seinen Halbbrüdern besetzt, die ebenso wie andere Regierungsbeamte besoldet werden. Der König, der selber außerordentlich thätig ist, duldet keine Trägheit im Staatsdienste, und alle Beamte, vom Schatzkanzler bis herab zum Dokumentenabschreiber, werden zu pünktlicher Erfüllung ihrer Pflichten angehalten. Selbst Mitglieder der königlichen Familie erhalten für die Vernachlässigung ihrer Obliegenheiten Verweise.

Buntes Allerlei.

Bier auf Eis. Die Schalen, die der Genuß auf Eis liegenden Bieres erzeugt, sind viel größer als man meint. Nicht nur die schlimmsten Magenleiden, Darmenzündungen zc. kommen von dieser Ursache, sondern auch der in den letzten Jahren so häufig vorkommende Herzschlag. Inbes das Bier früher eine Temperatur von 8—10 Grad hatte, ist es jetzt durch Eislagerung 3—4 Grad gekühlt und schadet bei unvorsichtigem Genuß oft ebenso wie das sog. Konditor-Bier, welches an heißen Tagen von vielen Damen mit großer Vorliebe genossen wird.

Für Briefmarkensammler ist auf dem Bodensee ein neuer, ganz eigenartiger Sport ins Leben getreten. Es werden nämlich seit einiger Zeit, um die Briefmarken aller Bodenseelagerstätten auf einer Karte zu haben, während der Fahrt auf dem Dampfboot Korrespondenzkarten und Briefe mit dem niedrigsten Postwertzeichen aller angrenzenden Länder beklebt und so dem Briefeinwurf übergeben. Alle Postverwaltungen erkennen solche während der Fahrt auf dem Dampfboot eingelegten Briefe und Karten an, wenn der Gesamtwert der verwendeten verschiedenen Briefmarken der vorgezeichneten Tare entspricht. Dieser Sport, der unseres Wissens nur am, bezw. „auf“ dem Bodensee vorkommt, wird während der diesjährigen Fremdenlaison wahrscheinlich an Umfang bedeutend zunehmen.

Der Rückgang des Pilzreichtums in zahlreichen Forsten hat zu der Maßnahme geführt, daß die Forstbeamten angewiesen sind, strengstens darauf zu achten, daß die Pilzsucher die Schwämme nicht mit den Wurzeln herausziehen und damit den Nachwuchs schwer beeinträchtigen. Die Pilze suchenden Personen sollen angehalten werden, sich bei ihrer Arbeit eines Messers zu bedienen.

„Mir liegt nichts daran, jemand zu bezauern,“ sagte sie ruhig.

„Wirklich, keinen?“

„Nein, keinen,“ erwiderte sie wenigstens.“

„Ja,“ antwortete er, „das glaube ich Ihnen, Sie sind eben die eine unter Tausend, von der Lady Charnleigh sprach.“

Nellys Herz schlug höher, nichts beglückte sie mehr, als Lob aus seinem Munde.

„Sie haben beide so gleiche Ansichten,“ warf Leonie ein. „Aber mein Mitter ohne Furcht und Tadel, was würden Sie thun, wenn Sie ein Mädchen von ganzem Herzen liebten und erführen, daß sie in irgend einer Sache nicht ehrenhaft gehandelt hätte?“

„Unbedingt aufhören, sie zu lieben. Sie mögen meine Ansichten sehr streng finden, aber es würde mir ebenso unmöglich sein, jemand lieb zu haben, der eine unehrenhafte Handlung begangen hat, als wie —“

„Selbst eine zu begehen,“ ergänzte Leonie, als er zögerte.

„Sie haben recht,“ sagte er, „ich halte es mit dem Ausspruch Shakespeares: „Der reinste Schatz in diesem irdgen Lauf ist unbesleckte Ehre.“

„Was für ein ernstes Thema wird hier behandelt?“ sagte Sir Walter Gordon, der eben unbemerkt herangeritten war. „Ach, Lady Charnleigh, Sie bewundern auch Millais berühmtes Bild?“

„Ja, und es war die Veranlassung zu unserm Gespräch,“ erwiderte sie. „Wie denken Sie darüber, Sir Gordon?“ Sind Sie ebenso streng

„Außer mir,“ sagte Nelly. „Wie sehr ich einen Mann auch liebe, ich würde ihn lieber tot zu meinen Füßen sehen, als wie erleben, daß er an seiner Ehre Schiffsbruch litte.“

Barlow sah sie freudig an.

„Ja,“ antwortete er, „das glaube ich Ihnen, Sie sind eben die eine unter Tausend, von der Lady Charnleigh sprach.“

Nellys Herz schlug höher, nichts beglückte sie mehr, als Lob aus seinem Munde.

„Sie haben beide so gleiche Ansichten,“ warf Leonie ein. „Aber mein Mitter ohne Furcht und Tadel, was würden Sie thun, wenn Sie ein Mädchen von ganzem Herzen liebten und erführen, daß sie in irgend einer Sache nicht ehrenhaft gehandelt hätte?“

„Unbedingt aufhören, sie zu lieben. Sie mögen meine Ansichten sehr streng finden, aber es würde mir ebenso unmöglich sein, jemand lieb zu haben, der eine unehrenhafte Handlung begangen hat, als wie —“

„Selbst eine zu begehen,“ ergänzte Leonie, als er zögerte.

„Sie haben recht,“ sagte er, „ich halte es mit dem Ausspruch Shakespeares: „Der reinste Schatz in diesem irdgen Lauf ist unbesleckte Ehre.“

„Was für ein ernstes Thema wird hier behandelt?“ sagte Sir Walter Gordon, der eben unbemerkt herangeritten war. „Ach, Lady Charnleigh, Sie bewundern auch Millais berühmtes Bild?“

„Ja, und es war die Veranlassung zu unserm Gespräch,“ erwiderte sie. „Wie denken Sie darüber, Sir Gordon?“ Sind Sie ebenso streng

wie Hauptmann Barlow? Könnten Sie jemand, den Sie lieb hätten, je eine unehrenhafte Handlung verzeihen?“

Er schweig einen Augenblick, dann hob er stolz den Kopf.

„Ich kann mich nicht in die Lage denken, jemand zu lieben, der überhaupt einer solchen Handlung fähig ist,“ sagte er.

„Aber wenn Sie sich getäuscht hätten, wenn ein Mädchen, das Sie für gut und edel gehalten, sich einer Falschheit schuldig gemacht hätte, können Sie ihr vergeben?“

„Ich weiß es nicht. Ich glaube, ich würde die Umstände in Betracht ziehen — in welcher Weise die Verführung an sie herangeritten wäre.“

Der erste Ausdruck seines Gesichtes und sein Ton berührten Leonie eigentümlich. Sie ward blaß und verlor die Vergeßlichkeit den Eindruck abzuschütteln.

„Ich glaube, Hauptmann Barlows verweigerter Gnade wäre noch leichter zu ertragen, als Ihre Verzeihung, Sir Gordon.“

„Warum?“ fragte er.

„Er würde meinen Stolz herausfordern, Sie aber würden mich so tief betrüben, daß mein Unrecht mir das Herz brechen müßte.“

Am Abend desselben Tages hatte Lady Charnleigh eine Anzahl Gäste in ihren schönen Räumen versammelt, und die kleine Gesellschaft vom Vormittag fand sich wieder zusammen.

„Lady Fanthome möchte nach Lighton Hall zurückkehren,“ sagte Leonie, „sie meint, ich hätte nun für dieses Jahr genug mitgemacht.“

„Dann geht Londons hellster Stern unter,“ bemerkte Paul.

Leonie lächelte immer, wenn er ihr Komplimente sagte, aber keines derselben rief das lebhafteste Wort auf ihre Wangen, welches ein Wort von Sir Gordon hervorzauberte.

„Wissen Sie, was ich mir ausgedacht habe, Paul?“ sagte sie. „Ich will einen Teil meiner Welt mit nach Lighton Hall nehmen, und ihr dort auch als Stern, wie Sie es so liebenswürdig ausdrücken, strahlen. Nelly, du mußt auch mitkommen, ich kann dich nicht entbehren, und dein Vater hat zu viel zu thun, als daß er dich vermissen wird. Neben Sie ihr zu, Paul.“

„Dessen bedarf es nicht, erwiderte dieser, „Miß Day thut es ohnehin gern.“

„Und Sie werden dann auch wieder in Ihrer Garnison sein und müssen uns oft besuchen. Ich plane schon Aufführungen, Konzerte und Gesellschaften, und wir werden uns herrlich amüsieren.“

„Und weshalb werde ich aus dem Paradies verbannt, Lady Charnleigh?“ fragte Sir Walter Gordon.

„Ich müßte nicht, daß Sie verbannt wären,“ erwiderte Leonie mit bezauberndem Lächeln.

„Sie haben mich nicht eingeladen, und sollten doch wissen, wie gern ich kommen würde.“

„Ich lade Sie hiermit nach Weldon ein,“ sagte Paul, „wir haben eine vorzügliche Jagd dort, und mein Urlaub läuft schon nächste Woche ab, kommen Sie dann gleich mit.“

Walter Gordon sagte nur zu gern zu, und Leonies Herz schlug höher in dem Gedanken, ihn in ihrer Nähe zu behalten.

„Dann geht Londons hellster Stern unter,“ bemerkte Paul.

Montag, 19. Juli 1897: Viehmarkt in Bischofswerda.

Jugendverein.

Vorläufige Anzeige!
Sonntag, den 25. Juli, begeht der hies. Jugendverein im „**Deutschen Hause**“ die Feier seines **10jährigen Bestehens** in festlicher Weise, was vorläufig hiermit angezeigt sei. Näheres später. **D. B.**

Deutsches Haus.

Sonntag, den 18. Juli:
Grosses Semmerfest,
 bestehend in **Garten-Konzert, Vogelschießen** und abends **Ballmusik.**
 Es ladet hierzu ganz ergebenst ein **D. Hause.**

Gasthof zur Klinke.

Nächsten **Sonntag, den 18. d. M.:**
Blumenball mit Damen-Engagement.

Anfang 6 Uhr.
 Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet hierzu ganz ergebenst ein **Adolf Deeg.**

Sommer-Jacken

aus Jagdtuch und Jagdtöper,
fort. Arbeitshosen u. Kinderanzüge,
Militärdrillhosen,
 sowie **Manchester vom Stück**
 empfiehlt billigt **F. A. H. Schölzel.**

Empfehle als Neuheit

Clemens Müllers

„Stella“-Nähmaschinen,

neuen verbesserten
 welche für Familien-Gebrauch, Schürzen-Fabrikation, sowie für Arbeiten in Tuch und Leder gleich geeignet sind. Dieselben sind nach meinen eigenen langjährigen Erfahrungen, welche ich mir in der Nähmaschinen-Technik erworben habe, konstruiert und nehmen gegenwärtig durch ihre zweckentsprechende, einfache und dauerhafte Bauart den **ersten Rang** ein.
 Ich übernehme für diese Nähmaschinen die **weitgehendste Garantie.**
 Die Preise sind trotz der vollständig neuen Konstruktion **äußerst niedrig** gestellt.

Hochachtungsvoll
B. F. Körner, Uhrmacher,
 Lager und Alleinverkauf für Brettinig und Umgegend.
 Ansicht und Prüfung von diesen **neuen Nähmaschinen** ist gern gestattet, auch ohne Kauf.

Die „**Volks-Zeitung**“ erscheint **täglich zweimal,** morgens und abends. **Gratis-Beigabe:** Illustriertes Sonntagsblatt, redigiert von Rudolf Glöck. Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.
 Chef-Redakteur: **Karl Vollrath.**

Probennummern unentgeltlich
 Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mitteilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse. Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. Ausführender Handelsteil, frei von jeder Beeinflussung. Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.
 „**Diebeswunder**“ heißt ein neuer Roman des Pierre Sales, der in Frankreich Aufsehen erregte und mit dessen Abdruck die „**Volks-Zeitung**“ im nächsten Quartal beginnt. Die groß angelegte und spannend entwickelte Handlung bewegt sich in der Pariser Gesellschaft und berührt Fragen des öffentlichen Lebens, die von allgemeinem Interesse sind. Für das reich illustrierte Sonntagsblatt sind Novellen und Erzählungen von G. Köffel, Georg Hartwig, Ad. Mohr und anderen namhaften Autoren erworben worden.

Expedition der „**Volks-Zeitung**“,
 Berlin W., Litgowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Bester Görliher Kalk

ist angekommen und empfiehlt

A. Ahmann,
 Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.



* BRENNABOR *

„**Brennabor**“ ist die Maschine der vornehmen Welt!
 Der guten Bauart und des eleganten Aussehens wegen hat „**Brennabor**“ in höchsten Kreisen schnell Eingang gefunden; als solche empfehle schon die beste **Touren-Maschine** komplett mit Laterne, Glocke und Schild **190 Mark.** **Strassen-Renn-Rad** mit Doppelhohl-Stahlfelgen, jeden beliebigen Gummi wünschend, **260 Mark.** Die großen vorjährigen Siege bei den Distanz- und Recordfahrten sind mit diesen Maschinen errungen worden. „**Brennabor**“-Fahrräder sind nur als die besten zu empfehlen. Alleinige Vertretung fürs Rödertal und Umgebung bei **Robert Klatt,** Uhrmacher und Optiker, **Brettinig.**

Kataloge versende gratis und franko.

Geschäfts-Gröfning.

Dem geehrten Publikum von Brettinig und Umgegend hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich am hiesigen Platze, gegenüber dem „**Deutschen Hause**“, ein **Schuhwaren-Lager** eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden mit nur guter, reeller Ware zu den billigsten Preisen zu bedienen. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet hochachtungsvoll und ergebenst

Robert Rammer,
 Schuhmachermstr.

NB. Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt. **D. D.**

Gebrauchte, guterhaltene Fahrräder

(Pneumatic- und Rifenrover)
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Fritz Zeller.

Garantiert Brennspiritus,

90 Bel. %
 a Str. 30 S.
 ff. **Zucker syrup,** a Pfd. 20 S.
 ff. **Honig syrup,** a " 28 "
neue Vollheringe, a Stück 8 "
 gem. **Zucker,** a Pfd. 26 "
Compenszucker, a " 28 "
Würfelzucker, a " 32 "
Brotzucker, a " 36 "
 ff. **Cacao,** a Pfd. M. 2,00,

Cacao Prometheus, vollständiger Ersatz für Leberthran, nach Vorschrift des Herrn Prof. von Mering, Halle a. S., nur in 1/4 Pfd.-Paketten, a Pfd. M. 2,60.

Robert Edwin Weber,
 Großröhrsdorf, Schulstraße 273.
 NB. Zahle zu Weihnachten Jedem für sämtliche per Kasse gekaufte Waren **6 % Dividende** in bar aus. **D. D.**

Achtung!

Empfehle hiermit mein reichhaltiges **Schuhlager**

für Kinder und Erwachsene in verschiedenen Sorten und allen Größen, sowie

Lederpantoffel

für Frauen und Kinder und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Max Büttrich,
 Schuhmachermstr.

Neue

Voll-Sheringe

(prachtvoller Fisch)
 empfiehlt **G. A. Boden.**

Modern!

Röntgenstrahlenphotographie,
 Cigaret-Knipper, die wie nie,
 Pneumatikräder für nah und fern,
 Das ist heutzutage modern!
 Telephonische Ehescheidung,
 Aluminium-Unterleibung,
 Taschentocherb für Damen und Herr'n:
 Das ist heutzutage modern!
 Neuester nobel das Exterieur,
 Doch die Kleidung billig sehr,
 Wie sie die „**Gold-Gins**“ giebt so gern:
 Das ist heutzutage modern!

Offerierte zu festen Preisen:

Herrn-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Peltrinenmäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Zoppen nur von M. 3,50 an, Herren-Zoppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burtschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burtschen-Paletots nur von M. 5,50 an, Burtschen-Peltrinen-Mäntel nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Zoppen nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Gins

1. 2. u. 3. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3. Etage.

Mein Atelier für künstlichen

Zahnerlatz

empfehle einer geneigten Beachtung. **Billige Preise.**
 Hauswalbe Nr. 57. **Rich. Geißler.**

Elegante Kragen und Jaquettes.

Größte Auswahl! Billigste Preise!



Ferdinand Rösen,
 Großröhrsdorf.

Empfehle:

Echte Eiernudeln

(in Kartons von 1/1 und 1/2 Pfd. gepackt) a Pfd. 40 Pfg.

Alleinverkauf bei **Robert Edwin Weber,**
 Großröhrsdorf, Schulstraße 273.

Von **Donnerstag** an frisches **Schweinefleisch,**
 Freitag nachmittags 4 Uhr Mut-, Leber- und Grützwurst. **Gustav Zimmermann.**

Zollinhalts-Erklärungen

empfehle die hies. Buchdruckerei.

Touristen-Gürtel

empfehle billigt **F. A. H. Schölzel.**